

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 6

Artikel: Die biblischen Wunderberichte
Autor: Büchler-Mattmann, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An jenem «Umfrage-Samstagvormittag», 5. November 1977, wurde in vielen Klassen eifrig diskutiert. Dies konnten wir u. a. den vielen Bemerkungen auf den Umfrageblättern entnehmen. Zum Schluss noch die «Klassenmeinung» einer 5. Primarklasse:

Wir haben in der Klasse über die Sendung «Aktenzeichen XY ungelöst» diskutiert. Wir sprachen über Vorteile und Nachteile dieser Sendung. Hier unsere Feststellungen:

Vorteile:

- Die Leute werden aufgeklärt.
- Man weiss, wie man sich verhalten soll.
- Wenn die Lösung bekannt ist, sind die Zuschauer beruhigt.

Nachteile:

- Die Kinder verstehen die Sendung nicht. Sie können nicht schlafen.
- Die Sendung wird zu ausführlich gezeigt (Brutalität, Kriminalität).

- Der Zeitpunkt der Sendung ist schlecht gewählt. Die Kinder können alles sehen. Es kann eine Fernseh-Sucht geben, weil man die Auflösung um 23.15 Uhr sehen will.

Man könnte es vielleicht besser machen:

Es sollte für Kinder und Erwachsene verschiedene Sendungen geben.

Die Informationssendung für Erwachsene sollte viel später ausgestrahlt werden, damit die Kinder die Sendung nicht sehen können. Für die Kinder sollte eine Sendung gemacht werden, bei der das Kind lernt, wie es sich verhalten soll.

Die Sendung «Aktenzeichen XY ungelöst» musste herhalten, den übermässigen, unkontrollierten Fernsehkonsum der Kinder unter die Lupe zu nehmen. Die Feststellungen und Meinungen sollten zudem auch Grundlage zu einer Diskussion bieten.

Die biblischen Wunderberichte

Helene Bächler-Mattmann

Wohl jeder Lehrer und Katechet, der biblische Geschichten erzählt, steht einmal vor den Fragen: Wie bringe ich meinen Schülern die Wunderberichte nahe? Wirkt Jesus in meiner Erzählung als eine Art Zauberer? Scheint das Ganze glaubwürdig? usw. Alle diese Probleme sind natürlich unlösbar mit der eigenen Einstellung des Unterrichtenden zu den biblischen Wundern verkettet. Gerade hier sind eine gute theologische Grundlage und ein dauerndes Sich-Orientieren an den neuesten Forschungsergebnissen sehr vonnöten. Dass das auf ganz verschiedene Weise und den einzelnen Bedürfnissen angepasst geschehen kann, zeigen exemplarisch die folgenden drei Werke:

Direkt auf den Unterricht zugeschnitten sind die Ausführungen von Rudolf Vandr  ¹. Der Grundtenor wird zunächst in der kurzen theoretischen Einleitung angeschlagen und dann in sieben Unterrichtsentw  rfen durchgespielt: Vandr   möchte den Schülern aufzeigen, dass die Texte der Wundergeschich-

ten mehrschichtig sind. Wer sie nur oberflächlich lesen und wörtlich verstehen will, wird die Wunder Jesu mit zunehmendem Alter als unglaublich ablehnen oder sie zumindest auf einen isolierten religiösen Bereich abschieben. Es ist daher von grosser Wichtigkeit, dass die Schüler «von Anfang an lernen, diese Geschichten nicht als historische Berichte zu hören, sondern als Geschichten, in denen sich in je verschiedener Weise der Glaube der frühen Erzähler ausdrückt» (p. 15). Es gilt also, unter der Schicht der erzählenden Fakten die Schicht der Glaubensaussage zu entdecken. Diese Forderung wird nun in den einzelnen Unterrichtsmodellen durchexerziert. «Es wird jedesmal nach Momenten in den Wundertexten selbst gesucht, die deren Mehrschichtigkeit hervortreten lassen, und versucht, die Schüler diese Mehrschichtigkeit selber entdecken zu lassen» (p. 22). Für die Primarstufe werden vier Themen vorgestellt: Der Durchgang durch das Rote Meer (Ex. 13,20–

14,31), Ausserchristliche Wundergeschichten, Die Heilung des blinden Bartimäus (Mk 10,46–52), Die Stillung des Seesturmes (Mt 8,18–27). Für die Sekundarstufe sind es – neben der Bartimäusperikope – die Schöpfungsgeschichte und ein Kapitel über das mythische Denken der Antike.

Es wird stets ein relativ ausführlicher Unterrichtsverlauf vorgelegt. Die jeweils vorangestellten Erläuterungen zum Text stehen auf einem recht hohen Niveau und setzen einiges an bibeltheologischem Wissen voraus. Wer sich aber davon nicht abschrecken lässt, wird nach dem Durcharbeiten dieses Bändchens seinem Unterricht ganz neue Akzente setzen können.

Karl Gutbrod gibt in seinem knapp 70 Seiten umfassenden Büchlein mit dem schlichten Titel «Die Wundergeschichten des Neuen Testaments»² eine allgemeine Einführung. Er möchte bewusst «nur grundlegende Einsichten herausstellen, die bei der Vorbereitung und in der Praxis des Unterrichts für die einzelnen Texte fruchtbar werden können» (p. 7). Zunächst spricht er – ausgehend von einem Vergleich mit Zeitungsnachrichten über «wunderbare» Vorfälle – von den Besonderheiten der Wundergeschichten des Neuen Testaments, von ihrem Stellenwert im Rahmen der Sendung Jesu. Einen interessanten Aspekt vermittelt das zweite Kapitel. In knappen, klaren Zügen wird der Weg gezeichnet vom Reden und Handeln Jesu auf der Erde zur mündlichen Weitergabe durch die Augenzeugen während ca. 40 Jahren und schliesslich zur Niederschrift der überlieferten Berichte, Predigten, Reden usw. durch einen Evangelisten, der das vorgefundene Material ordnete und zu einem theologisch durchdachten Gefüge komponierte. In diesem weitgespannten Bogen müssen die Wundergeschichten der Evangelien als Hinweise auf das Geheimnis Jesu, als Lehr-Mittel in der urchristlichen Verkündigung gesehen werden. Äusserlich unterscheiden sich zwar die Wunderberichte kaum vom damals üblichen Schema in der jüdischen und hellenistischen Literatur. Erst ein tieferes Eindringen in den Gehalt stösst auf das typisch Jesusartige, die helfende Begegnung mit dem leidenden Menschen, die Einheit von Verkündigung und Wunderhandeln, die grosse Be-

deutung des Glaubens beim Hilfesuchenden. Hier wird auch klar, dass diese Wundergeschichten die Leser aller Zeiten miteinbeziehen, «verstricken» möchten.

Die wenigen didaktischen Folgerungen und methodischen Hinweise am Schluss des Buches können höchstens die Richtung andeuten, in die nun die Arbeit des Praktikers gehen muss, wenn er das in diesem Buch Dargelegte auf seine Unterrichtsstunden anwenden will. Doch kann dieses auch für Nicht-Theologen leicht lesbare Werk einen neuen Zugang zu den Evangelien eröffnen und eine gute Grundlage für die Wundererzählungen und für den Bibelunterricht im allgemeinen bieten.

Im dritten Werk ist die Unterrichtspraxis überhaupt nicht anvisiert. Biblische Geschichten kann – oder sollte – man aber meines Erachtens nicht erzählen ohne ein vorausgehendes Studium des Textes und eine persönliche Auseinandersetzung damit. In diesem Sinne richten sich die Hefte von *Rudolf Pesch* und *Reinhard Kratz* «So liest man synoptisch»³ nicht nur an Theologen, Erwachsenenbildner und biblische interessierte Laien, sondern auch an Lehrer und Katecheten aller Stufen.

Band zwei und drei dieser Reihe sind den Wunderberichten der Synoptiker gewidmet. Schon äusserlich fällt die neue Einteilung der Wunder auf. Die traditionellen Naturwunder werden in Rettungs- und Geschenk-wunder aufgefächert. Von den Heilungswundern sind die Fernheilungen und die Normenwunder, die eine alte oder neue Norm begründen und beglaubigen (z. B. Heilung der gelähmten Hand am Sabbat), abgetrennt.

Den Wundergeschichten ist ein reich aufgegliedertes Motivgerüst zugrunde gelegt. Anhand desselben können bei den einzelnen Fassungen des gleichen Textes kleinste Abweichungen und Nuancen ausgewertet werden. So lernt man allmählich die Eigenarten der drei synoptischen Schriftsteller kennen. Querverbindungen innerhalb des gleichen Evangeliums, Hinweise auf parallele Stellen, auf Verknüpfungen und Verschiebungen der Texte und auf alttestamentliche Zusammenhänge helfen ebenfalls dazu. Die Auslegungen der einzelnen Perikopen erfor-

dern ein intensives Mitdenken, ein genaues Mitlesen in der Synopse, eigene Kombinationsfähigkeit, ein oft mühsames Erarbeiten. All das macht sich aber bezahlt durch eine grosse Vertrautheit mit den Texten und den Eigenheiten der Synoptiker. Eine gute Hilfe bieten die Aufgaben am Schluss jedes Abschnittes. Teils repetierend, teils weiterführend zwingen sie zu eigenem Denken und damit zur Assimilation des Gelesenen.

Jedes der drei Bücher setzt einen eigenen Schwerpunkt im Themenkreis Wunder der Bibel: die Mehrschichtigkeit der Wundertexte, die Stellung der Wunder im Kontext des ganzen Lebens und Wirkens Jesu, die Aussageabsichten der einzelnen Evangelisten in ihren Wunderberichten. Der Lehrer oder Katechet wird hier Antworten finden auf die eingangs gestellten Fragen, auch

wenn die drei Werke nur zum Teil auf den Unterricht ausgerichtet sind.

Anmerkungen:

¹ Vandr , Rudolf: Wundergeschichten im Religionsunterricht. Hilfen für den Unterricht in der Primar- und Sekundarstufe. Analysen und Projekte zum Religionsunterricht, Heft 6. Göttingen (Vandenhoeck) 1975. 105 Seiten.

² Gutbrod, Karl: Die Wundergeschichten des Neuen Testaments. Dargestellt nach den ersten drei Evangelien. Stuttgart (Calwer) 1972³. 70 Seiten.

³ Pesch, Rudolf / Kratz, Reinhard: So liest man synoptisch. Anleitung und Kommentar zum Studium der synoptischen Evangelien. Frankfurt am Main (Knecht) 1976.

Heilungen, Totenerweckungen. 101 Seiten.

Bd. 2: Wundergeschichten, Teil 1: Exorzismen,

Bd. 3: Wundergeschichten, Teil 2: Rettungswunder, Geschenkwunder, Normenwunder und Fernheilungen. 99 Seiten.

Berufsberatung als Entscheidungshilfe

Schweizerischer Verband für Berufsberatung

Welt im Wandel

Die Welt, in die wir hineingestellt sind, wandelt sich immer rascher. Bahnbrechende Erfindungen, konjunkturelle Schwankungen und politische Entscheidungen und Ereignisse verändern die Berufs- und Arbeitswelt.

Berufliche Mobilität erforderlich

Der Rhythmus dieser Veränderungen verlangt vom Menschen Beweglichkeit. Nur noch in seltenen F llen verläuft die berufliche Laufbahn geradlinig. Immer häufiger ist der Mensch im Laufe seines Lebens durch die äusseren Umstände zu beruflicher Neuorientierung herausgefordert, oder er gibt aus eigenem Antrieb seiner Berufslaufbahn eine neue Richtung.

Berufswahl ist Laufbahnwahl

Die Wahl der Ausbildung am Ende der Schulzeit bedeutet deshalb nur den Einstieg in eine Laufbahn, in deren Verlauf gewöhnlich weitere Entscheide folgen, welche die erste Wahl bestätigen oder korrigieren.

Freiheit der Berufswahl

Freiheit der Berufswahl bedeutet, dass jeder

aus eigener Erkenntnis seine berufliche oder schulische Laufbahn wählen kann. Dies gilt auch für den Jugendlichen, obwohl nach dem schweizerischen Zivilgesetzbuch die Eltern die Verantwortung für den Berufswahlentscheid tragen. Sie haben dabei auf die körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Neigungen der Kinder soweit möglich Rücksicht zu nehmen.

Berufswahl setzt Kenntnisse voraus

Ein freier Entscheid setzt die umfassende Kenntnis der eigenen Persönlichkeit und des beruflichen und schulischen Angebotes voraus.

Wer vor einer Schul-, Berufs- oder Studienwahl oder vor einem Berufswechsel steht, erkennt oft, dass er allein nicht in der Lage ist, seine Möglichkeiten richtig einzuschätzen.

Beraten ist Hilfe zur Selbsthilfe

In der Berufsberatung finden Jugendliche und Erwachsene Hilfe zur Lösung der vielfältigen Fragen, die im Zusammenhang mit der Laufbahnwahl entstehen. Im besonderen